

Helmstädter, Ernst

Article — Digitized Version

Abschwung-West: Tiefpunkt schon erreicht?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Helmstädter, Ernst (1992) : Abschwung-West: Tiefpunkt schon erreicht?,
Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 72, Iss. 5, pp. 260-263

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/136882>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ernst Helmstädter

Abschwung-West: Tiefpunkt schon erreicht?

In ihrem Frühjahrsgutachten prognostizieren die Wirtschaftsforschungsinstitute, daß im gegenwärtigen Abschwung der Tiefpunkt der Wachstumsrate in der ersten Jahreshälfte erreicht wird. Professor Ernst Helmstädter kommt aufgrund von Regelmäßigkeiten im längerfristigen Verlauf von Konjunkturbewegungen zu dem Ergebnis, daß dies erst zu einem späteren Zeitpunkt der Fall sein wird. Worauf stützt sich seine Ansicht im einzelnen?

In ihrer Herbstprognose 1991 sahen die Wirtschaftsforschungsinstitute einen Konjunkturverlauf mit dem Tiefpunkt der Wachstumsrate des realen Brutto sozialprodukts (BSP) im ersten Halbjahr 1992 voraus (vgl. Schaubild 1). Dieser Tiefpunkt markierte die von den Instituten ausgemachte „kurze Unterbrechung der konjunkturellen Expansion“. Ein tiefer Einbruch der Konjunktur wurde nicht für wahrscheinlich gehalten, weil keine „schwerwiegenden Fehlentwicklungen im vorangegangenen Aufschwung“ zu verzeichnen waren. Der langanhaltende, spannungsfrei gebliebene Aufschwung der zweiten Hälfte der achtziger Jahre könnte demnach verhalten auslaufen, um bereits im zweiten Halbjahr 1992 seinem Nachfolger freie Bahn zu geben.

Inzwischen hat sich das Konjunkturmodell stärker eingetrübt. Vielerlei Hinweise zeigen eine deutlichere Abschwächung an. Nach den neuesten Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) verlief die konjunkturelle Talfahrt im Jahre 1991 steiler als zunächst vermutet. Auch die Institute haben ihre Prognose nach unten korrigiert. Das jüngst vorgelegte Frühjahrsgutachten sagt für 1992 nicht mehr die im Herbstgutachten veranschlagte Wachstumsrate des realen BSP von 2%, sondern jetzt nur noch eine Rate von 1% voraus. Entsprechend wurden auch die Halbjahreswachstumsraten zurückgenommen. Nach wie vor liegt jedoch der Tiefpunkt der Wachstumsrate im ersten Halbjahr 1992 (vgl. Schaubild 1).

Hier stellt sich nun die Frage, ob nicht die steilere Talfahrt einen späteren Tiefpunkt impliziert. Wenn die kon-

junkturelle Entwicklung im Auf- oder Abschwung ihre Eigendynamik verstärkt, so liegt es nahe zu vermuten, daß sie aus sich selbst heraus länger anhält. Das würde bedeuten, daß mit dem deutlicheren Abschwung zugleich ein späterer Tiefpunkt verbunden wäre.

Eine solche Überlegung führt bereits weg vom Tagesgeschäft der laufenden Konjunkturprognose. Die längerfristige Beobachtung der bisherigen Wachstumsschwankungen kann hier der Orientierung dienen. Aus der Regelmäßigkeit der zu beobachtenden Wachstumszyklen, die eine charakteristische M-Form aufweisen, lassen sich Schlußfolgerungen ziehen, wie der den fünften M-Zyklus beendende aktuelle Abschwung wohl verlaufen und wann er seinen Tiefpunkt erreichen könnte. Alles deutet darauf hin, daß der Tiefpunkt jedenfalls nicht schon im ersten Halbjahr 1992 eintreten wird. Weshalb diese Einschätzung plausibel erscheint, soll dieser Beitrag zeigen.

Die M-Form der Wachstumszyklen

Zunächst sind einige methodische Vorbemerkungen erforderlich¹: Von der M-Form der Wachstumszyklen wird hier deshalb gesprochen, weil die bisherigen Zyklen sich in vier charakteristischen Phasen vollzogen haben. Nach Überwindung eines konjunkturellen Tiefpunktes erfolgt in der ersten Phase ein rascher Anstieg der Wachstumsrate des realen BSP, in der zweiten Phase ein mäßiger Rückgang bis zu einem mittleren Tiefpunkt, der jedoch deutlich über dem Tiefpunkt zu Beginn eines Zyklus bleibt. In der dritten Phase steigen die Wachstumsraten bis zu einem zweiten Höhepunkt an. Es folgt dann die Abschwungsphase bis zum konjunkturellen Tiefpunkt am Ende des Zyklus. Diese Charakteristik des zyklischen Verlaufs der Wachstumsraten stützt sich lediglich auf em-

Prof. Dr. Ernst Helmstädter, 68, ist emeritierter Ordinarius für Volkswirtschaftslehre am Institut für industriewirtschaftliche Forschung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und war Mitglied des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

¹ Siehe zum methodischen Vorgehen E. Helmstädter: Die M-Form des Wachstumszyklus, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 206 (1989), S. 383-394.

pirische Beobachtungen. Eine theoretische Erklärung gibt es hierfür vorerst nicht.

Solche zyklischen Schwankungen der BSP-Wachstumsrate geschehen nicht von Kalenderjahr zu Kalenderjahr. Sie verlaufen vielmehr urterjährig. Zu ihrer Darstellung sind die Vierteljahresergebnisse der VGR heranzuziehen. Daraus lassen sich vierteljährlich gleitende Jahreswerte des realen Bruttosozialprodukts (BSP) ermitteln, die den saisonalen Verlauf auf einfache Weise ausschalten und so die Konjunkturschwankungen erkennbar machen.

Anhand der vierteljährlich gleitenden Jahreswerte des realen BSP sind Vorjahres- und Verlaufsrate des Wirtschaftswachstums zu berechnen. Bei der Berechnung der *Vorjahresrate* wird der gleitende Jahreswert des BSP zum anstoßenden Vorjahreswert in Beziehung gesetzt. Bei der Berechnung der *Verlaufsrate* setzt man den Jahreswert des BSP in Bezug zudem ein Vierteljahr vorher verwirklichten Jahreswert. Beide Jahreswerte überlappen sich demnach über drei Vierteljahre. Die aus dem Vergleich zu berechnende verteljährliche Wachstumsrate wird dann durch Vervielfachung auf Jahresbasis hochgerechnet.

Das Schaubild 2 reiht vierteljährlich die seit 1951 in der westdeutschen Wirtschaft verwirklichten Vorjahreswachstumsraten aneinander. Auf der Zeitachse hat man sich jeweils den Zeitpunkt am Ende des angegebenen Vierteljahres vorzustellen. Dieser Zeitpunkt liegt in der betreffenden Jahresmitte. Beispielsweise bezeichnet die Wachstumsrate über dem Erdpunkt des zweiten Vierteljahres die Wachstumsrate des Kalenderjahres.

Es lassen sich fünf Wachstumszyklen unterscheiden. Ihre Abgrenzung erfolgt nach den Verlaufsrate, die in Schaubild 2 nicht eigens verzeichnet sind. Die Verlaufsrate werden deshalb für die Zyklineinteilung verwendet, weil sie deutlichere konjunkturelle Ausschläge aufweisen und in der Regel die Umkehrpunkte um zwei Quartale früher als die Vorjahresraten anzeigen (vgl. Tabelle 1). Eine nähere Erläuterung hierzu wird am Beispiel des fünften M-Zyklus gegeben (vgl. Schaubild 4).

Selbstverständlich prägt sich die M-Form der Wachstumszyklen von Zyklus zu Zyklus unterschiedlich aus. Über die ersten drei Zyklen erstreckt sich die Periode der *Nachholwirtschaft*. Die Wachstumsraten lagen hoch, gingen aber trendmäßig zurück. Dadurch wird die M-Form rechtsschief verzerrt. Seit der Mitte der siebziger Jahre befinden wir uns in einer *Vorauswirtschaft* an der Front des technischen Fortschritts. Der für den vierten und fünften Zyklus berechnete Exponentialtrend (vgl. Schaubild 2) verläuft fast parallel zur Zeitachse und gibt selbst keine Veranlassung zur Schiefelage der M-Form.

Aus vielerlei Gründen kann ein M-Zyklus nie einem anderen völlig gleichen. Ständig wirken Sondereinflüsse auf die Konjunktur ein. So ist etwa der Einfluß der anlaufenden Wiedervereinigung auf den fünften Zyklus am Wiederanstieg der Wachstumsraten in der dritten Phase (vgl. Schaubild 2; 1990) deutlich abzulesen. Nicht daß sich die M-Zyklen wegen der stets wirksamen Sondereinflüsse unterscheiden, ist verwunderlich, sondern daß sich die M-Form dennoch immer wieder durchsetzt!

Die Tabelle 1 enthält die Zeitpunkte, zu denen die Wachstumszyklen beginnen und enden, sowie die Zyklenlänge. Ferner ist die in diesem Beitrag besonders interessierende Länge der Abschwungsphasen eingetragen.

Schaubild 1
Der Herbst- und Frühjahrsprognose der Wirtschaftsforschungsinstitute für 1992

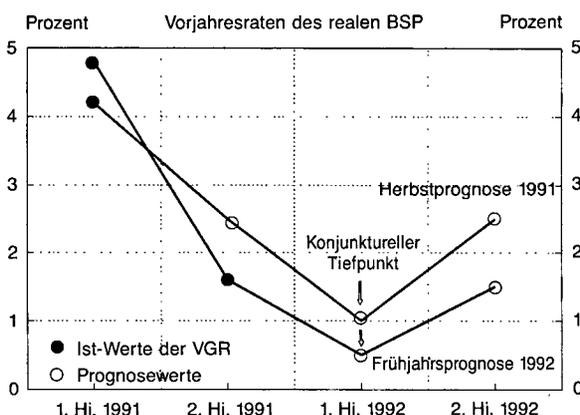
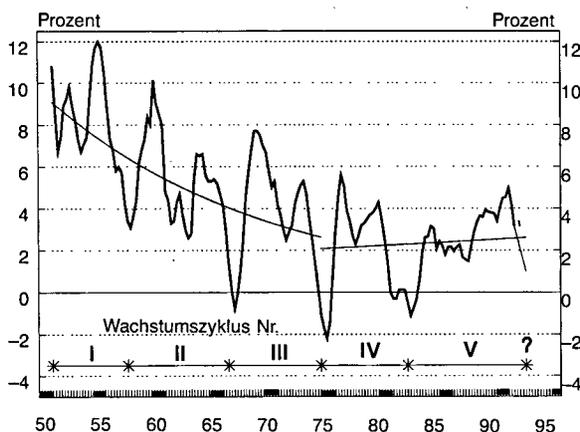


Schaubild 2
Die M-Form der Wachstumszyklen
Gleitende Vorjahresraten des realen BSP



Die Länge der ersten vier Zyklen variiert zwischen 6²/₄ und 8³/₄ Jahren, also um etwa zwei Jahre. Deutlich länger währt der fünfte Zyklus, dessen Ende noch nicht erreicht ist. Er könnte den bisher längsten Zyklus II noch um zwei Jahre übertreffen. Dafür gibt es einleuchtende Gründe.

Der Verlauf des fünften M-Zyklus

Der Verlauf des fünften M-Zyklus läßt sich zum einen aus den zwei besonders konjunkturanfälligen Komponenten des BSP erklären: den Ausrüstungsinvestitionen und den Exporten. Die Verlaufsrate dieser beiden Komponenten bestimmen zu 84% die Verlaufsrate des BSP.

Während des fünften Zyklus nehmen beide Komponenten zunächst einen ganz unterschiedlichen Verlauf. Wie Schaubild 3 zeigt, fällt zu Beginn die Wachstumsrate der Exporte, während die der Ausrüstungsinvestitionen ansteigt. Diese gegenläufige Entwicklung hält für eine Weile auch bei Richtungsänderung des Wachstumsratenverlaufs an. Ab 1985 laufen die Wachstumsraten beider Komponenten jedoch parallel, erst abwärts, dann sehr deutlich aufwärts. Diese kräftige Aufwärtsbewegung wird über drei Jahre konjunkturell nicht unterbrochen. Sie stellt eine ungewöhnliche Entwicklung dar, wie sich im Vergleich mit dem vorherigen Verlauf zeigt. Der stetige Anstieg der Wachstumsraten der Ausrüstungsinvestitionen und der Exporte während dieser Jahre verursacht wesentlich die langanhaltende Aufwärtsentwicklung der Wachstumsraten des BSP in der dritten Phase des fünften M-Zyklus.

Hätte in der zweiten Hälfte des Jahres 1989 nicht der außergewöhnlichste konjunkturelle Sondereinfluß, den man sich vorstellen kann: die Nachfrageexpansion im Zeichen der deutschen Vereinigung eingesetzt, so wäre das Ende des fünften Zyklus für 1990 oder kurz darauf zu erwarten gewesen. Statt der im Herbst 1989 für 1990 prognostizierten Wachstumsrate von 3% ergaben sich damals satte 4,5%. Die Wachstumsraten der Ausrüstungsinvestitionen haben sich weiter auf hohem Niveau gehalten, die Exportwachstumsraten erreichten, da die Lieferungen in die DDR statistisch noch als Exporte gelten, Rekordhöhen. Diese Entwicklung hat den fünften Wachstumszyklus auf eine bisher nicht erreichte Maximallänge gestreckt.

Am aktuellen Rand der Entwicklung

Wie die Konjunktur sich nun weiterentwickeln dürfte, soll anhand des Schaubilds 4 erläutert werden. Dort sind die Vorjahres- und Verlaufsrate des BSP-Wachstums während des fünften M-Zyklus verzeichnet.

Das Schaubild 4 beginnt mit dem Abschwung am Ende des vierten M-Zyklus (Punkt A). Er erfolgte in zwei Schü-

Tabelle 1
Die M-Zyklen des Wachstums der westdeutschen Volkswirtschaft 1951 -1992

Zyklus Nr.	Niedrigste Verlaufsrate		Niedrigste Vorjahresrate		Zeitdauer	
	am Ende von Quartal	%	am Ende von Quartal	%	Zyklusdauer in Jahren	Dauer des Abschwungs in Jahren
I	2.51	5,2	4.51	6,7	6 ² / ₄	3
II	4.57	1,6	1.58	3,1	8 ³ / ₄	3
III	3.66	-1,7	1.67	-0,8	8	2
IV	3.74	-3,5	1.75	-2,2	7 ² / ₄	2 ² / ₄
V	1.82	-1,7	2.82	-1,1	10 ¹ / ₄ ?	2 - 3?
	2.92?	-1,0?	4.92?	0,0?		

Schaubild 3
Exporte, Ausrüstungsinvestitionen und BSP im fünften Zyklus

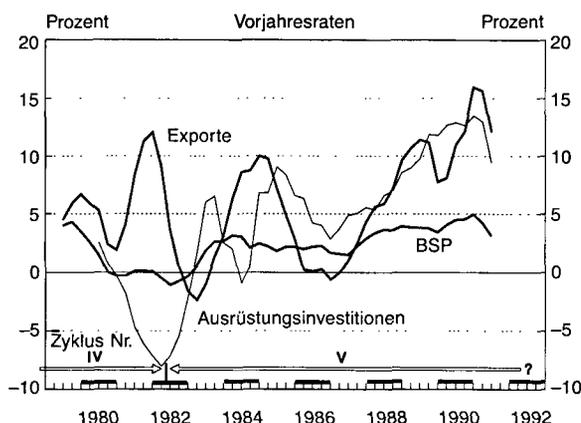
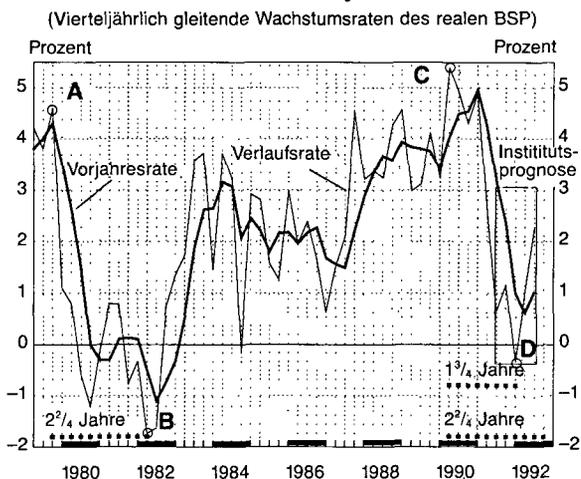


Schaubild 4
Der fünfte M-Zyklus



ben. Der Tiefpunkt der Verlaufsrate wurde am Ende des ersten Quartals 1982 (Punkt B) nach $2\frac{3}{4}$ Jahren erreicht. Von da an steigt die Verlaufsrate kräftig an und bleibt ab dem Ende des dritten Quartals für fünf Vierteljahre über der Vorjahresrate, die so nach oben gezogen wird. Während der zweiten Phase züngelt die Verlaufsrate ständig um die Vorjahresrate, bis über drei Vierteljahre der Abstieg zum mittleren Tiefpunkt der Verlaufsrate erfolgt. Unmittelbar darauf beginnt ein erneuter Anstieg. Der Höhepunkt der Verlaufsrate wird mit 5,3% am Ende des ersten Quartals 1990 erreicht (Punkt C). Von da an ist die Verlaufsrate, mit Ausnahme des kurzen Wiederanstiegs am Ende des vierten Quartals 1990, fortwährend zurückgegangen. Seit nunmehr einem Jahr liegt sie ständig unter der Vorjahresrate. Diese Periode markiert den Abschwung zum Ende des fünften Zyklus.

Nimmt man nun die in der Frühjahrsprognose der Institute eingesetzten Wachstumsraten für 1992 als Basis für die damit kompatible vierteljährliche Entwicklung an, so ergibt sich der in dem hervorgehobenen Rechteck verzeichnete Verlauf mit dem Punkt D als konjunkturellem Tiefpunkt. Der Abschwung hätte dann von C nach D nur $1\frac{3}{4}$ Jahre gedauert. Der bisher kürzeste Abschwung am Ende des dritten Zyklus belief sich auf zwei Jahre (vgl. Tabelle 1).

Im ganzen muß dieser Verlauf als optimistisch erscheinen. Dafür sprechen weitere Gründe: Am Ende des zweiten bis vierten Zyklus lag die Vorjahresrate des BSP-Wachstums jeweils unter der Nulllinie. Die Verlaufsrate hätte ihren Tiefpunkt bei -0,3% erreicht, während sie am Ende des vierten Zyklus auf -1,7% abgesunken ist. Damals lag die Verlaufsrate während sechs Vierteljahren im negativen Bereich, jetzt würde sie nur einmal die Nulllinie unterschreiten (vgl. Schaubild 4 und Tabelle 2). Auszu-

schließen ist ein solcher Verlauf zwar nicht, aber sein Eintritt müßte als besonders günstig angesehen werden.

Aufgrund der bisherigen Erfahrung muß mit einem tieferen Absinken der Verlaufs- wie der Vorjahresrate gerechnet werden. Der Abschwung könnte etwa $2\frac{3}{4}$ Jahre dauern. Ein mit diesen Erfahrungen übereinstimmender Verlauf der Wachstumsraten wird in Tabelle 2 dem der Frühjahrsprognose der Institute entsprechenden Verlauf gegenübergestellt (Alternative B).

Die Lehren der Konjunkturtheorie und -forschung

Die hier vorgetragenen Überlegungen zum aktuellen Konjunkturand stützen sich auf die zu beobachtenden Regelmäßigkeiten der Wachstumszyklen. Man könnte meinen, daß erst eine theoretische Abstützung solcher Beobachtungen, die es bisher nicht gibt, die Vertrauensbasis für eine prognostische Verwendung liefern könnte. Auf eine solche theoretische Begründung zu warten, ist indessen vergeblich.

Wer in den Lehrbüchern der Konjunkturtheorie nach Orientierung in praktischen Konjunkturfragen sucht, wird nichts Handfestes in Erfahrung bringen können. Auf diesem Felde der Wirtschaftstheorie gibt es eine Fülle von sogenannten „Ansätzen“, von denen jedoch kein einziger darzustellen vermag, wie hoch die konjunkturellen Wogen gehen und in welchem zeitlichen Rhythmus sie Wellen schlagen. Es wird allenfalls erklärt, daß es überhaupt zu Schwankungen kommt. Die einzige Ursache dafür sind außer den Anstößen von außen die zeitverzögerten Reaktionen der Wirtschaft hierauf.

Leider vermag auch die empirische Konjunkturforschung, wie sie im Gefolge der makroökonomischen Globaltheorie heute betrieben wird, wenig Erhellendes zum Konjunkturphänomen beizusteuern. Man interessiert sich nur für den aktuellen Rand und sucht erst gar nicht nach Regelmäßigkeiten im längerfristigen Verlauf zyklischer Bewegungen.

Die Konjunkturbewegungen stellen ein so komplexes ökonomisches Phänomen dar, daß man sich nicht darüber zu wundern braucht, wenn ihm theoretisch einfach nicht beizukommen ist. Daß dieses Phänomen, das stets zusammen mit Sondereinflüssen gekoppelt auftritt, gewisse Regelmäßigkeiten über ein längeren Zeitraum aufweist, interessiert die empirische Konjunkturforschung heute nicht, weil sie nur auf den „aktuellen Rand“ startt. Die empirische Wirtschaftsforschung sollte darangehen, über den Tellerrand der aktuellen Entwicklung zurückblickend, früher zu beobachtende Regelmäßigkeiten zu erfassen, um sie prognostisch nützen zu können. Die obigen Ausführungen wollen einen ersten Anstoß in dieser Richtung geben.

Tabelle 2
Hypothetischer Verlauf zum Ende
des fünften Zyklus

Quartal	A: Tiefpunkt 4.91 Frühjahrsprognose der Wirtschafts- forschungsinstitute		B: Tiefpunkt 3.92 Längerfristige Beobachtung	
	Verlaufs- rate %	Vorjahres- rate %	Verlaufs- rate %	Vorjahres- rate %
2.91	0,65	3,14	0,65	3,14
3.91	1,16	2,34	0,20	2,10
4.91	-0,33	1,02	0,00	0,86
1.92	1,00	0,62	-0,09	9,19
2.92	2,27	1,02	-0,11	0,00
3.92			-1,61	-0,45
4.92			0,55	-1,27
1.93			4,00	0,70
2.93			5,04	2,00

Fett gedruckte Raten: Vorjahresraten für Kalenderjahre.